

Anatomie, Naturwissenschaften, klassische Sprachen und weiß der Himmel was noch Alles, der muß sich den Magen überladen und verderben. Dieser verträgt einmal eine so schwere und unregelmäßige Kost nicht, und wenn man sie ihm doch zumuthet, dann — ut figura docet — wird man, besonders bei den gegenwärtigen ungünstigen Gesundheitsverhältnissen — „Mitglied der Durchführungs-Kommission“ und übergibt — solche Bücher der Öffentlichkeit. Nicht nett sind auch die „Zusätze“, welche das Buch abschließen. Der eine „Zusatz“ thut kund und zu wissen, daß der Eindruck der berühmten Rede mit den „jenseitigen Worten“ auf „die Theologen ein solch' depressirender“ war, daß die markantesten Stellen derselben im Diarium weggelassen wurden. Ein anderer „Zusatz“ befehlt uns, daß Hr. K. es seiner Zeit nicht unterlassen habe, das perfide Vorgehen des jüdischen Deputirten Wahrmann „nachdrücklichst zu geißeln.“ Ein dritter überliefert die Namen jener „Einsichtigeren“, die sich mit dem Status-quo nicht begnügten, sondern durchaus auf Anerkennung der Statuten der „Schomre-ha-bath“, drangen, der Erinnerung einer dankbaren Nachwelt — unter ihnen in erster Reihe Emanuel Eisler in Galgóc — als die Namen solcher Männer, welche „um Erhaltung und Kräftigung wahrhaft orthodoxen Geistes und Sinnes in ihren resp. Gemeinden bleibende Verdienste sich erworben.“ Zur Illustration dieser „Verdienste“ vido: Eisler und sein Stuhlrichter, Kaschan, Büzü und die andern Orte, wo gelegentlich der jüngsten hohen Feiertage der „wahrhaft orthodoxe Geist und Sinn“ mit Panduren und Soldaten in die Synagogen stürmte. Am allerinteressantesten und lehrreichsten ist aber der erste Zusatz, der Herrn Oerrabbiner Löw gewidmet ist. Auf S. 8 hat Hr. K. den ungarischen Juden nämlich die Alternative gestellt: Löw oder Kraus, tertium non datur; was zwischen ihnen liegt ist ein Unding. Doch „gereute“ es ihn fast, dieses Wort fallen lassen zu haben; denn wie die Fama wissen will, soll bei Herrn Löw eine Wandlung stattgefunden haben, die ihn als reuigen Sünder — „in den Schoß der Kongresspartei eingetreten bestimmet.“ „Bestätigt sich dies, sagt Hr. K., so ist auch Hr. Löw unser Mann nicht!“ Der „Zusatz“ benützt nun „mit Freuden“ die Gelegenheit, die Nachricht, den Eintritt Löw's in die Kongresspartei betreffend, zu berichtigen. „Es sollen wohl Unterhandlungen, die diesen Eintritt zum Zwecke hatten, gepflogen worden sein, allein der Charakter des Herrn Löw erwies sich dies mal als fest und unwandelbar“, trotzdem ihm, im Falle seines Nichteintrittes, mit Streitschriften und Angriffen gedroht wurde. Wir können Herrn K. die beruhigende Versicherung geben, daß keinerlei Unterhandlungen mit dem Herrn Oerrabbiner gepflogen wurden und er auch keine Minute Gefahr lief, seinen kostbaren Bundesgenossen zu verlieren. Natürlich, daß Hr. K. jetzt wieder eitel Freundschaft und Liebenswürdigkeit gegen Löw ist und die Hoffnung ausdrückt, daß Löw „bald wieder sprechen“ wird. Er nimmt ihn in diesem Insaße mit Entschiedenheit unter seine schützende Fittige, und ist fest überzeugt, „daß, da Hr. Löw dies mal vollkommen im Rechte ist, er auch Recht behalten werde.“ Hr. K. wirft in dem Dogmenstreite das Gewicht seiner Stimme zu Gunsten Löw's in die Waagschale, der, in gewisser Beziehung die Wahrheit für sich hat“ und verweist auf seine und Löw's bereits erschienene Brochüren, die dasselbe besagen, sich so schön ergänzen und einander so getreulich in die Hände arbeiten. Das Mißverständnis, das zwei Herzensfreunde auf kurze Zeit getrennt hat, ist behoben; Kaspar hat seinen Vollen wieder gefunden: Hr. K. ruft pathetisch aus: „Darum, Ihr Herren, weicht den großen Klugen Löw!“ und „In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude.“

Indem wir Herrn Kraus um Entschuldigung bitten, daß wir bei Nennung seines geehrten Namens die Hinzufügung: a u s K ö r ö s-L a d á n y mitunter unterlassen haben, geben wir ihm, im Interesse seines literarischen Ruhmes, den wohlgemeinten Rath, seine literarischen Erzeugnisse bevor er sie dem Drucke übergibt, in Zukunft von einem, der Sprachlehre und Orthographie kundigen Menschen sorgfältig durchlesen und säubern zu lassen, und sehen voll Spannung und leicht begreiflichem Interesse seinen neuen Geisteskindern entgegen, die er, bei seiner bekannten Produktivität, recht bald in die Welt zu setzen, gewiß nicht unterlassen wird.

Literarische Nachrichten.

Pest, 28. September. Die hebräischen Synonyma der Zeit und Ewigkeit, genetisch und Sprachvergleichend dargestellt von K o n r a d v. D r e l l i, Dr. phil. 8. Leipzig, Frische, 1871, VIII und 112 S.

Eine sehr gelungene Untersuchung auf dem Gebiete der biblischen Philologie. Der Verf. überblickt den Kreis, dessen einzelne Punkte er der eingehenden Musterung unterzieht, nicht nur mit dem scharfblickenden Auge des gewissenhaften Philologen, sondern auch mit dem die Einzelthatfachen in einen geistigen Knotenpunkt zusammenfassenden Blicke des Philosophen. Und hier hat er eine doppelte Aufgabe; erstlich Dasjenige was er selbst über die philosophischen Begriffe: Zeit und Ewigkeit denkt, kurz darzulegen, dann aber nach vorangegangener philologischer — insbesondere etymologischer — Untersuchung seinen Lesern den von ihm herausgefundenen Gesichtspunkt der Hebräer in ihren Benennungen für Zeit und Ewigkeit klar zu machen. Gerade in letzterer Beziehung scheint der Verfasser etwas von seiner eigenen philosophischen Anschauung in die graue Vorzeit der Sprachbildung hineingetragen zu haben, da der Zeitbegriff doch nicht mit solcher Allgemeinheit von dem nicht vor allen anderen Merkmalen in die Augen fallenden Merkmale der Bewegung benannt worden sein möchte, wie der Verf. auseinanderlegt; wir möchten deswegen seine geistvolle Annahme lieber auf die Ausdrücke für Zeittheile beschränken und nicht auf die für den Zeitbegriff im Allgemeinen ausdehnen. Die Ausgangspunkte in den semitischen Benennungen für den Begriff der Ewigkeit bestimmt der Verf. dahin: „daß dies geschah durch Anlehnung an die Zeitbewegung . . . so zwar, daß diese Zeitbewegung entweder ins Ungemeine verlängert oder durch Umbiegung stetig gemacht wurde, oder endlich daß man sich mit Qualitäten behelft welche das Beharren in der Zeitbewegung oder aber eine Reaktion gegen dieselbe involviren.“ Die in streng philosophischer Fassung formulierten und von einem gesunden und tiefen Denken des Verf. zeugenden Sätze werden durch die hebräischen Synonyma durchgeführt, und in den Anmerkungen nicht selten sehr treffliche exegetische Hindeutungen gegeben. Das Arabische, zuweilen auch das Aethiopische und Aramäische wird immer, wo dies notwendig, zu Rathe gezogen, was durch den Verf. mit um so größerem Erfolge geschehen konnte, als die Herbeiziehung des Arabischen beim Verf. nicht eine dürre Exzerpierung des Lexikons und ein Schwören auf dessen Orakel — ein Vorgehen, das in der comparativen semit. Philologie schon so viel Schaden angerichtet, — sondern aus der sorgfältigen Lektüre der Schriftsteller hervorgegangen ist, und daher von Laien auf diesem Gebiete mit Zuversicht aufgenommen werden kann.

Wir dürfen diese interessante Monographie unseren Lesern mit Freude empfehlen; sie wird einem jeden Freund der Bibel und der hebr. Sprache wahren Genuß bereiten. G—

Korrespondenzen und Nachrichten.

England.

— Pest, d. 9. Oktober. (Korr.) Die Wohnung des hiesigen Arztes Dr. Eduard D e s t e r r e i c h e r war Sonntag, den 8. d. M. der Schauplatz einer anregenden Feierlichkeit. Um die Mittagsstunde erschienen daselbst der Vorstand der Pester isr. Gemeinde, der Chetwa-Rabbi und die Mitglieder der isr. Epitalkommission, um Herrn Dr. D e s t e r r e i c h e r, welcher von seiner Stelle als Epitalkommissar nach